

5. Inzwischen hat v. Gilsa sich wieder an Lewy gewendet, um die Adresse jenes Mahler zu erfahren. Unerreichbarkeit pflegt im allgemeinen einem Kandidaten mehr zu nützen, als wenn prompt eine submisive Antwort einläuft. Mahler, mittlerweile in Wien eingetroffen, wird von Lewy zu einem offiziellen Bewerbungsschreiben veranlaßt:

Euer Hochwohlgeboren!

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, sofort nach Erhalt des mir von Herrn Lewy zugesandten, von der Intendanz der Kgl. Schauspiele in meiner Angelegenheit an ihn gerichteten Schreibens zu erklären, daß ich mit den mir von Euer Hochwohlgeboren gestellten Bedingungen vollkommen einverstanden bin, und erlaube mir, gleichzeitig das verlangte curriculum vitae beizufügen:

Ich bin in Iglau (Mähren) von deutschen Eltern geboren und stehe nun im 25. Lebensjahre. Meine ersten musikalischen Versuche habe ich unter der Leitung des Domorganisten meiner Vaterstadt gemacht, währenddessen ich das Gymnasium daselbst besuchte. Als ich nach Beendigung der Gymnasialstudien die Universität in Wien bezog, trat ich in das Conservatorium der Gesellsch. d. Musikfreunde als Schüler ein. Ich absolvierte an dieser Anstalt den *Compositions-* und *Clavierkurs* und erhielt in beiden Fächern bei den regelmäßig am Ende eines Schuljahres abgehaltenen Concursen *je zweimal* den *I. Preis* und beim gänzlichen Austritt aus dieser Anstalt die höchste Auszeichnung: Das Diplom mit der Medaille.

Hierauf nahm ich die mir angebotene Stelle des I. Kapellmeisters am *landschaftl. Theater* zu Laibach an, wo ich eine Saison verblieb.

Im nächsten Jahr bekam ich ebenfalls einen Antrag als I. Kapellmeister an das *königliche Theater* zu Olmütz, woselbst mich eben Herr Ueberhorst aus Dresden in meiner Amtstätigkeit kennenlernte, der nun so freundlich war, meine Bewerbung bei Euer Hochwohlgeboren zu unterstützen. Ich kann von mir behaupten, daß ich mit Gewissenhaftigkeit und Fleiß mein Amt verwalten würde; über meine anderen Fähigkeiten zu sprechen steht mir nicht zu. Eine Photographie von mir habe ich leider momentan nicht zur Verfügung, werde jedoch in den nächsten Tagen so frei sein, eine solche einzusenden.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch die höfliche Anfrage, ob es nothwendig erscheint, daß ich mich Euer Hochwohlgeboren in Cassel persönlich praesentire. Die Auslagen, die mit der weiten Reise verbunden sind, sind eben ziemlich groß, so daß es mir nicht leicht wird, dieselben zu bestreiten; doch bin ich eben in dem Falle, als es Euer Hochwohlgeboren wünschen, ohne Weiteres sofort bereit, dieses Opfer zu bringen. Indem ich Sie, hochverehrter Herr Baron, höflichst bitte, mir durch Herrn Lewy baldigst eine geneigte Antwort zukommen zu lassen, bin

mit ausgezeichneter Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

Gustav Mahler

*

6. Schon einen Tag später bereut der Kandidat seinen Vorbehalt wegen der Reisekosten. Er telegraphiert nach Kassel am 20. Mai 1883:

Werde mich Dienstag Euer Hochwohlgeboren selbst vorstellen

Mahler

*